

Integrierte Sozialberichterstattung am Beispiel Bochum

Vortrag im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Sozialbericht NRW 2007 am 30. Mai 2007 in Bochum

Sehr geehrter Herr Minister,
meine Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen hier und heute die Bochumer Sozialberichterstattung vorstellen zu dürfen. Ich habe meinen Vortrag in zwei Teile gegliedert: im ersten Teil möchte ich Ihnen die Grundzüge sowie einige wesentliche Ergebnisse der Bochumer integrierten Sozialberichterstattung vorstellen. Im zweiten Teil werde ich auf das Kooperationsprojekt mit dem Land eingehen, dessen Ergebnisse in den Landessozialbericht 2007 eingeflossen sind.

Die Geschichte der Bochumer Sozialberichterstattung lässt sich in wenigen Worten skizzieren: Mit Ratsbeschluss vom 28.06.2001 wurde das Sozialdezernat beauftragt, einen Sozialbericht für die Stadt Bochum zu erstellen. Noch im selben Jahr legte die Stabsstelle Sozialplanung einen Zwischenbericht mit der Rahmenkonzeption und ersten Ergebnissen vor. In der Folge erschienen die Sozialberichte 2004 und 2005. Mit der Veröffentlichung der Sozialberichte wurde auch ein soziales Infrastrukturkataster für die Stadt Bochum, der Sozialatlas, erstellt und über das Internet sowohl den vor Ort tätigen Fachleuten als "Handwerkszeug" als auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Dies gilt übrigens auch für die Sozialberichte; von Anfang an war es unser Bestreben, die sozialen Entwicklungen in der Stadt Bochum auch den Bürgerinnen und Bürgern transparent zu machen.

Seit Erscheinen des letzten Sozialberichtes haben es gesetzliche Veränderungen, allen voran die Einführung des SGB II und die damit verbundene grundlegende Veränderung der Datenlage, erforderlich gemacht, die Konzeption der Sozialberichterstattung in der Stadt Bochum zu modifizieren und den aktuellen Erfordernissen anzupassen; diese Veränderungen werden im nächsten Sozialbericht, der Anfang 2008 erscheinen soll, ihren Niederschlag finden.

Wir werden dort folgende Themen aufgreifen:

- Strukturwandel Ruhrgebiet
- Demographische Entwicklung
- Sozialstrukturelle Differenzierung Bochums - Gebietstypologie
- Lebenslagenkonzept
- Bildung als Schlüsselvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe
- Arbeit, Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit
- Armut
- prekäre Lebenslagen: Armut trotz Arbeit
- Zusammenhang von Armut und Wohnen
- (Wahl-)Beteiligung als Ausdruck demokratischer Teilhabe und gesellschaftlichen Engagements

Dia 2

Integrierte Sozialberichterstattung kann, und das sagt ja der Name schon, nicht losgelöst von der alltäglichen Arbeit existieren. Sie sehen in der Übersicht einige der mit der integrierten Sozialberichterstattung verknüpften Themenfelder, soweit sie in den Aufgabenbereich der Stabsstelle Sozialplanung fallen. Im Zentrum steht die Sozialberichterstattung. Eng damit verknüpft sind die Sozialplanung, die Gesundheitsberichterstattung sowie das Infrastrukturkataster, eine detaillierte Übersicht der sozialen Infrastruktur, und zwar kleinräumig gelistet nach Ortsteilen und Themenfeldern. Die integrierte Sozialberichterstattung liefert die Datengrundlage für unterschiedliche Fachberichte, z. B. den Jugendförderplan und erstellt differenzierte Sozialraumanalysen. Darüber hinaus gehören zu den Themenschwerpunkten der Stabsstelle Sozialplanung auch die Geschäfts-

führung der Kommunalen Gesundheitskonferenz, das Dezernatscontrolling, die Personalkostenbudgetierung und die Durchführung von Projekten - eben alle strategischen Felder des Sozialdezernates.

Dia 3

Die integrierte Sozialberichterstattung in Bochum als indikatorengestütztes Berichtswesen beschreibt **und** bewertet die sozialen Entwicklungen in der Stadt, und zwar unter demographischen, räumlichen und zielgruppenspezifischen Dimensionen. In der Demographie wird die Entwicklung der Bevölkerung beschrieben sowie deren Auswirkungen / Konsequenzen für politische Entscheidungen aufgezeigt. Auch für Bochum gilt hier das häufig kolportierte Schlagwort: Wir werden weniger, wir werden älter, wir werden "bunter"; wobei unter "bunter" nicht nur die Zunahme der Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch die zunehmende Diversifizierung von Lebensformen und Lebensstilen verstanden wird.

Eine kleinräumige Darstellung der sozialen Entwicklungen wird in der sog. Gebietstypologie, einer sozialstrukturellen Differenzierung der 30 Ortsteile Bochums, vorgenommen.

Darüber hinaus werden die Lebenslagen bestimmter Bevölkerungsgruppen in Fachberichten in den Fokus genommen, z. B. im ersten Sozialbericht Alleinerziehende, Senioren und Menschen mit Migrationshintergrund und im zweiten Sozialbericht z. B. Kinder und Jugendliche.

Wesentliches Ziel der integrierten Sozialberichterstattung ist es zum einen, für kommunale Entscheidungsträger die (indikatorengestützte) Grundlage zu schaffen für kommunalpolitische Entscheidungen und Handlungsstrategien. Folgerichtig dienen die Ergebnisse der Sozialberichterstattung auch dazu, im Rahmen der integrierten Stadtentwicklungsplanung eine angemessene, bedarfsgerechte Umsetzung sozialer Infrastrukturplanung zu ermöglichen.

Zugrunde gelegt werden bei der Analyse sozialer Entwicklungen in Bochum zum einen Sozialstrukturdaten, wie z.B. Arbeitslosigkeit, der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung, Bezug sozialer Leistungen, z. B. nach dem SGB II, Einkommensstruktur auf Ortsteilebene. Daneben werden prozessorientierte Daten heran gezogen, z.B. aus dem Bereich der Jugendhilfe (JGH- und HzE-Daten), dem Gesundheitsbereich (Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Vorsorgeuntersuchungen, Kinder- und jugendpsychiatrische "Fälle", Impfstatus Tetanus) oder auch dem Bildungsbereich (Schulübergangsquoten, Befragung von EntlassschülerInnen zur Versorgung mit Ausbildungsstellen).

Dia 4

Das folgende Dia zeigt exemplarisch einige ausgewählte Ergebnisse der integrierten Sozialberichterstattung. Auch Bochum ist von rückläufigen Bevölkerungszahlen betroffen, wie viele andere Ruhrgebietsstädte auch. Dabei ist der Bevölkerungsrückgang in Bochum weniger auf Abwanderung als vielmehr auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung zurück zu führen, will sagen: in Bochum sterben deutlich mehr Menschen als geboren werden.

Entsprechend verändert sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist deutlich rückläufig, der Anteil der älteren Menschen nimmt kontinuierlich zu. Inzwischen ist mehr als ein Viertel der Bochumer Bevölkerung 60 Jahre und älter.

Und, wie schon erwähnt, wird auch die Bochumer Bevölkerung "bunter", der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund nimmt weiter zu.

Als ein wesentliches Ergebnis der sozialstrukturellen Differenzierung der 30 Ortsteile Bochums lässt sich konstatieren, dass sich fünf Ortsteile als deutlich sozialstrukturell benachteiligt zeigen mit erheblich überdurchschnittlichen Werten bezüglich der Indikatoren Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug und Migrantanteil. Dies gilt auch bei der Betrachtung in Zeitreihen, d.h. hier hat sich die sozialstrukturelle Benachteiligung verfestigt.

Weiter fällt auf, dass in diesen fünf Ortsteilen ein Zusammenhang zwischen der Konzentration sozialstrukturellen Benachteiligung und weiteren Risikomerkmale festzustellen ist, z. B. durch Daten der Gesundheitsvorsorge, der Jugendgerichtshilfe, der Hilfen zur Erziehung oder durch die Daten zu den Haushalten mit Minderjährigen in der Sozialhilfe.

Dia 5 (Karte)

Dia 6

Ich habe eingangs schon erwähnt, dass es ein Hauptziel der integrierten Sozialberichterstattung ist, kommunalen Entscheidungsträgern wie auch den Fachämtern planungsrelevantes Zahlenmaterial an die Hand zu geben. Natürlich taucht dann an dieser Stelle die Frage auf: Ja, und? Hat sich etwas verändert in Bochum mit der Einführung der Sozialberichterstattung? Werden die Zahlen und Analysen genutzt, finden sie Berücksichtigung bei Entscheidungen über sozialpolitische Maßnahmen, fließen sie in Handlungsstrategien der Fachämter ein?

Selbstverständlich vollzieht sich ein solcher Prozess nicht von heute auf morgen. Dennoch kann ich sagen, dass die Sozialberichterstattung in Bochum auf fruchtbaren Boden gefallen ist und mittlerweile auch Früchte trägt.

1. Die Infrastruktur im Kinder- und Jugendbereich wurde angepasst. Hier sei der Kinder- und Jugendförderplan erwähnt, der die quantitative und qualitative Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendarbeit in Bochum entsprechend der sozialen Struktur der Ortsteile erstellt hat.
2. Teile des öffentlichen Gesundheitsdienstes wurden umstrukturiert. So hat der Kinder- und Jugendärztliche Dienst beispielsweise seine Angebote in sozial-strukturell benachteiligten Ortsteilen verstärkt.

3. Die Altenhilfestruktur wurde angepasst. Hier sind die Ergebnisse der Sozialberichterstattung z.B. in die Neuorganisation der Bochumer Nachbarschaftshilfe eingeflossen.
4. Die Analyse der Daten aus den Sozialräumen wird mit den Sozialraumkoordinatoren des Jugendamtes reflektiert und fließt wiederum in die sozialräumliche Arbeit ein, was eine zielgenauere Planung und Intervention ermöglicht. Darüber hinaus haben die Ergebnisse des Sozialberichtes - natürlich ergänzt durch weitere Faktoren - zu einer neuen Ressourcenverteilung im Sozialen Dienst des Jugendamtes beigetragen.
5. Die Analysen und Ergebnisse der Sozialberichterstattung finden in der integrierten Stadtentwicklung Berücksichtigung und stellen eine wesentliche Determinante der Planungsvorhaben dar, z.B. beim Stadtumbau West in den Ortsteilen Kruppwerke, Griesenbruch und Goldhamme.

Dia 7

Ich komme nun zum zweiten Teil meines Vortrags, nämlich zum Kooperationsprojekt zwischen dem Land NRW und einigen Nordrhein-westfälischen Kommunen - und hierzu gehört auch Bochum - und möchte kurz auf die Bedeutung dieses Projektes für die Sozialberichterstattung in Bochum eingehen.

Was hat uns bewogen, an diesem Projekt teilzunehmen? Ausgangspunkt war die schon erwähnte Tatsache, dass sich durch die Einführung des SGB II die Verfügbarkeit und Struktur der Daten, die bislang für die Sozialberichterstattung zur Beschreibung von (materieller) Armut herangezogen wurden, z.T. grundlegend geändert hat. Durch die Überleitung der Sozialhilfe in das Arbeitslosengeld II war die Datengrundlage weggebrochen, ein neues Datengerüst aus dem Bereich ALG II existierte jedoch beim Start des Kooperationsprojektes noch nicht (Inzwischen liegen erstmalig valide Zahlen aus dem SGB II zum Stand 31.12.2005 vor).

Um einen Weg aus diesem "Datendilemma" zu suchen, haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit dem Land NRW, dem Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung - ZEFIR an der Ruhruniversität Bochum und einigen weiteren Nordrhein-Westfälischen Kommunen den Versuch zu unternehmen, ein neues aussagefähiges Indikatorenengerüst zu erarbeiten, das geeignet ist, einerseits Armut und Armutspotentiale zu beschreiben, andererseits aber auch gelungene Integration und Teilhabe.

Darüber hinaus versprechen wir uns von diesem Projekt auch, dass durch die Zusammenarbeit mit dem Land und auch mit den anderen Kommunen eine Annäherung in der Sozialberichterstattung zwischen Land und Kommunen stattfindet - und zwar sowohl was die konzeptionellen Grundlagen als auch die Methodik betrifft.

Dia 8

Die erste Pilotphase dieses Kooperationsprojektes ist nun beendet. Was ist aus unserer Sicht dabei heraus gekommen? Im Wesentlichen sind hier zwei Ergebnisse zu nennen, die für uns von Bedeutung sind. Zum einen verständigte man sich auf einen umfassenden und differenzierten Indikatorenkatalog ("harte" Indikatoren) zur Identifizierung materieller Armut, der verbindliche Indikatoren enthält, die eine gewisse "Vergleichbarkeit" der Daten und eine verbindliche Verständigung darüber zulassen.

Ein Hauptmerkmal dieses Kataloges stellen die SGB II Daten dar, die - wie gesagt - seit kurzem vorliegen. Hiermit ist eine verbindliche und einheitliche Definition von materieller Armut gegeben. In der ersten Projektphase konnte dieser Katalog jedoch noch nicht mit Zahlen gefüllt werden, da insbesondere die SGB II Daten nicht vorlagen.

Darüber hinaus ist eine Vergleichbarkeit von durch Armut gekennzeichneten Lebenslagen auf Landes- und kommunaler Ebene nach ersten Einschätzung nicht möglich - und auch kaum sinnvoll.

Ein zweites wichtiges Ergebnis stellt der von den Projektteilnehmern gemeinsam erarbeitete Katalog sog. weicher Indikatoren dar, mit dessen Hilfe Armutspotenziale beschrieben werden können, die auch über die Darstellung materieller Armut hinausgehen und die Lebenslagen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen verstärkt mit einbeziehen. Hier seien u.a. erwähnt die Zunahme von Energieschuldnern und Sperraufträgen der Energieversorgungsunternehmen, oder auch die wachsende Kundenzahl der sog. Tafeln, um nur zwei zu nennen.

Dia 9

Wie geht es weiter? Perspektivisch lassen sich aus meiner Sicht drei Dinge festhalten.

Erstens: Die SGB II Daten der BA werden wir ab sofort zur Beschreibung materieller Armut in der Bochumer Sozialberichterstattung verwenden.

Zweitens: Auch einige der sog. weichen Merkmale werden fester Bestandteil der Bochumer Sozialberichterstattung, um sich einer differenzierteren Beschreibung prekärer Lebenslagen weiter anzunähern. Dies betrifft z.B. die eben genannten Daten zu Energieschulden.

Drittens: Der Austausch zwischen Land und Kommunen sollte auch über den Landessozialbericht 2007 hinaus fortgeführt werden, um die Datenlagen von Land und Kommunen inhaltlich weiter miteinander zu verknüpfen. Dies - und da spreche ich auch für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die Sozialberichterstattung in Bochum verantwortlich sind - würden wir sehr begrüßen.